Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Die den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Rechtsansprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg., Familiennachrichten 20 Pfg.; Geschäftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Auftraggebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. Zu Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1,50 Mk., Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate sind im Morgen- und Abendblatte dieselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Plauenscher Lagerkeller-Flaschenbiere sind im Genusse von wohltätigster Wirkung. Unsere Ambulanzen verkehren täglich in allen Stadtteilen. Verleger: **Machajewski und Winkler,** Brauerei Lagerkeller, Dresden. — Telephon 184.

Kernbräu nach dem Urteile der Aerzte ein Stärkungsmittel erster Güte! In kleinen und grossen Flaschen erhältlich in allen Filialen des **Görlitzer Waren-Einkaufs-Vereins.**

Nr. 193. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Militärvereinsbund, Drei Hauptforderungen der Lehrer, Arbeitsnachweise. „Maria Magdalene", „Verwehte Spuren", 7. Deutsches Sängerbundesfest in Breslau. | **Sonntag, 14. Juli 1907.**

Neueste Drahtmeldungen vom 13. Juli.

Unwetter-Nachrichten.

Berlin. (Amtliche Meldung.) Infolge der starken Niederschläge während der letzten Tage trat heute gegen 4 Uhr morgens in der Nähe von Kaulsdorf eine Dammrutschung ein. Hierdurch wurde auf dem Ferngleise Kaulsdorf-Berlin der Betrieb unterbrochen. Die in der Richtung von Strausberg nach Berlin fahrenden Fern- und Vorortzüge mußten von Kaulsdorf über Lichtenberg nach dem Schlesischen Bahnhofe geleitet werden. Die Betriebsstörung wird voraussichtlich noch heute beseitigt werden.

Paris. In der Gegend von Epinal richtete der Frost in verflossener Nacht großen Schaden in den Gemüsegärten an.

Vereinigte Staaten und Japan.

Newyork. Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet wird, ist im Fort Rosencrans gestern noch ein zweiter Japaner verhaftet worden, der dort als Diener angestellt war. In seinem Besitze wurden Zeichnungen und in seinem Zimmer ein Werk über Ingenieurwissenschaft gefunden. Major Gatchell, der Kommandant des Forts, verweigert jede Auskunft über die Angelegenheit.

Washington. In Beamtenkreisen herrscht die Meinung vor, daß Major Gatchell, der den Japaner in San Diego verhaften ließ, keine Strafe verhängen könne, da ein diesbezüglicher Gesetzesparagraph nicht vorhanden sei. Er sei berechtigt, die vorgefundenen Zeichnungen und auch den photographischen Apparat zu vernichten. Aber der Schuldige würde frei bleiben und am nächsten Tage ungestraft seine Handlung wiederholen können. Der japanische Botschaftsrat Miyaoka stattete dem stellvertretenden Staatssekretär Adee einen Besuch ab und erkundigte sich, ob die Regierung von der Verhaftung des Japaners in dem Fort Rosencrans benachrichtigt worden sei. Miyaoka erzählte später, weder dem Staats-, noch dem Kriegsdepartement sei eine Mitteilung über den Vorfall zugegangen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Staatssekretär für die Kolonien, Dernburg, hat heute vormittag seine Reise nach Ostafrika angetreten. Von hier geht die Fahrt über München, Verona, Rom nach Neapel, wo inzwischen von Hamburg aus der Dampfer „Feldmarschall" eingetroffen sein wird. Auf diesen schifft sich Dernburg am 15. abends ein. — Nach einem Telegramm aus Hamburg ist Dr. Karl Peters dort eingetroffen und begibt sich nach London.

Berlin. (Priv.-Tel.) Als Folge des gestrigen Anarchisten-Prozesses ist in einer am Abend tagenden Versammlung die Auflösung der russischen Saltykow-Lesehalle beschlossen worden. Auch der literarisch-wissenschaftliche Verein russischer Studenten hat sich aufgelöst. Die Tage der Tschechow-Lesehalle in Charlottenburg dürften gleichfalls gezählt sein, da kein Mitglied mehr als Vorstand gelten will. — Die Sammlungen für den Theaterbaufonds der Freien Volksbühne haben ein ungenügendes Ergebnis gehabt, so daß der Plan, ein eigenes Theater für den Verein zu bauen oder auch nur zu pachten, muß aufgegeben werden. Dagegen will der Vereinsregisseur Direktor Steinert mit Hilfe von Geldmännern in bester Gegend Berlins ein großes Theater bauen und es dem Verein für 50 Sonntagnachmittage und 3 Abende in jeder Woche, nach Bedarf später auch öfters zur Verfügung stellen.

Köln. (Priv.-Tel.) Die Zahl der an Genickstarre in Köln erkrankten Personen nimmt einen beängstigenden Umfang an. Seit einigen Wochen vergeht fast kein Tag, an dem nicht eine oder mehrere Personen in das Augusta-Hospital als der Genickstarre verdächtig eingeliefert werden. Es sind meist Kinder im Alter bis zu 14 Jahren. Auch in der Umgebung Kölns tritt die gefährliche Krankheit sporadisch auf. Gestern verstarb in München-Gladbach ein 15jähriger Junge an den Folgen der Genickstarre.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Der Vorstand des Vereins Hamburger Reeder beschloß, die Seeleute, die am Streik beteiligt gewesen sind, nicht eher wiedereinzustellen, als bis der Streik auf sämtlichen deutschen Hafenplätzen vollständig beendet und die Arbeit zu den früheren Lohnsätzen wiederaufgenommen worden ist.

Wien. (Priv.-Tel.) Zur Meldung über die Verlängerung des Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien bis zum Jahre 1914 wird hinzugefügt, daß dieselben Bestimmungen auch für das Bündnis zwischen Deutschland und Italien gelten und daß somit der ganze Dreibund bis zum Juni 1914 verlängert worden ist.

Paris. Der allgemeine Arbeitsverband veranstaltete heute in zahlreichen Städten Protestversammlungen gegen das Nationalfest. In Toulon wird von den Hafenarbeitern eine Kundgebung gegen das Nationalfest geplant.

London. (Priv.-Tel.) Nach einem Telegramm der „Tribune" ist ein Streik, der 24 000 Arbeiter umfaßt, in den bekannten Baumwollspinnereien von Morosow ausgebrochen. Ein Generalstreik der Baumwollweber in ganz Rußland wird befürchtet.

London. Die „Morningpost" meldet aus Schanghai: Das Zollabkommen betreffend die Nordmandschurei ist gestern unterzeichnet worden. China sind erhebliche Zugeständnisse gemacht worden.

Petersburg. Die kaiserliche Jacht „Standart" steht seit mehreren Tagen unter Dampf, doch wird die Abreise des Zaren nach den finnischen Schären von Tag zu Tag verschoben, vermutlich, weil terroristische Anschläge vermutet werden.

Tokio. Dem Blatte „Jiji Schimpo" wird von seinem Korrespondenten in Söul gemeldet, er habe Grund zu der Annahme, daß der Kaiser von Korea abzudanken beabsichtige.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 13 Juli.

—* Se. Majestät der König trat heute vormittag vom Königlichen Jagdhause Rehefeld aus mittels Automobils die angekündigte Landesreise in die Amtshauptmannschaften Dippoldiswalde und Freiberg an. Die Rückreise erfolgt heute nachmittag 4 Uhr 55 Minuten von Brand mittels Sonderzuges.

—* **Landesreise des Königs Friedrich August.** Pünktlich um 10 Uhr traf König Friedrich August, von Rehefeld kommend, in der festlich geschmückten Stadt **Frauenstein** ein. Auf dem Marktplatze hatten sich u. a. Kreishauptmann Dr. Rumpelt, Amtshauptmann Dr. Mehnert und Bürgermeister Göhler eingefunden. Dieser begrüßte den König im Namen der Stadt und der Landgemeinden des Amtsbezirks. Der Monarch dankte für den freundlichen Empfang, gab seiner Freude Ausdruck über die von der Stadt zur Erinnerung an den Königsbesuch beschlossene Stiftung und erteilte seine Genehmigung, daß die Stiftung seinen Namen trage. Nach der Vorstellung der Mitglieder der Behörden, Vereine und Korporationen nahm der König auch die Begrüßung der auf dem Marktplatze aufgestellten Vertreter der Nachbargemeinden entgegen und zeichnete zahlreiche Anwesende durch Ansprachen aus. Darauf besuchte er die Stadtkirche, wo er von Pfarrer Ehrlich im Namen der Frauensteiner Parochie begrüßt wurde. Der Kirchenchor unter Leitung des Kantors Geißler brachte das „Salvum fac regem" zu Gehör. Beim Austritt aus der Kirche überreichte die Tochter des Bürgermeisters dem Könige mit poetischen Worten einen Blumenstrauß. Hierauf begab sich der König nach dem Schlosse. Dort wurde er vom Amtsrichter Rotte begrüßt, der die Führung durch den Garten bis zur Ruine übernahm. Hier hatte die Ortsgruppe Frauenstein der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen Aufstellung genommen und ließ durch ihren Vorsitzenden Architekten Göpfert eine Denkschrift über die Burg Frauenstein überreichen. Unter Führung der Ortsgruppe besichtigte der Monarch sodann die Ruine und sprach sich sehr lobend über die Tätigkeit der Ortsgruppe aus. Hierauf begab sich der König durch das Schloß nach dem Automobil zurück und fuhr gegen 11 Uhr unter begeisterten Hochrufen des Publikums nach Sayda weiter.

—* Zur königlichen Tafel in Pillnitz am nächsten Montag sind weiter befohlen worden die Herren Landgerichtspräsident Dr. Hartmann, Oberbürgermeister Dr. Schmid, Bürgermeister Wagner, Stadtrat Schurig, Stadtverordnetenvorsteher Baumeister Zimmermann und Landtagsabgeordneter Fabrikant Walter Poppitz, sämtlich aus Plauen i. V. Für diese Herren und die übrigen Gäste liegt für 12 Uhr 35 Minuten ein Elbdampfer zur Abfahrt bereit, der nach beendetem Mahle die Herrschaften nach Dresden zurückbefördert. Auch aus anderen Städten und Gemeinden sind zahlreiche Herren zu dieser Tafel befohlen worden.

—* Graf Posadowsky hat gestern Dresden wieder verlassen und sich nach Westfalen begeben.

—* **Zum neuen Wahlgesetzentwurf.** Die königliche „Leipziger Ztg." schreibt: „In einem sehr lebhaften Artikel kommt die „Deutsche Tagesztg." in ihrer Abendausgabe vom 12. Juli auf den Entwurf des sächsischen Wahlgesetzes und die Versammlung des Konservativen Vereins in Dresden zu sprechen und meint, daß die sächsische Regierung zu den bekannten Aeußerungen des Legationsrats v. Nostitz-Wallwitz Stellung nehmen müsse. Die Regierung kann dieser Meinung nicht beipflichten und hat keinen Grund, sich in den Streit einzumischen, der innerhalb der konservativen Partei Sachsens ausgebrochen ist. Lebhaft bedauern kann sie nur, daß sachliche Meinungsverschiedenheiten mit solcher Schärfe vor der breiten Oeffentlichkeit ausgefochten werden."

—* **Sächsischer Militärvereinsbund.** Bautzen, den 13. Juli. Nachdem die bisherigen Bundestage des Königl. Sächs. Militärvereinsbundes sämtlich in Dresden abgehalten worden sind, ist man zur diesjährigen Tagung infolge eines Beschlusses der vorjährigen Versammlung erstmalig in die Provinz gegangen, um einmal den auswärtigen Militärvereinen eine Anerkennung und Anregung zu erweisen und fernerhin auch die Militärvereinssache in den fraglichen Landesteilen zu propagieren. Der Bundestag nahm heute nachmittag mit einer nichtöffentlichen Sitzung des Bundespräsidiums und der Bezirksvorsteher bezw. deren Stellvertreter unter Leitung des Bundespräsidenten Herrn Majors der Landwehrjäger a. D. Justizrat Windisch-Dresden in dem Etablissement „Zu den drei Linden" seinen Anfang. Die Beratungen erstreckten sich in der Hauptsache auf die Tagesordnung der morgen stattfindenden 31. ordentlichen Bundesgeneralversammlung. U. a. wird auf derselben nunmehr nach den Vorschlägen eines Sonderausschusses Beschluß über die Benennung der zum bleibenden Andenken an weiland König Albert in der Entstehung begriffenen großen Stiftung, sowie über deren Verwendung gefaßt werden.

Kunst und Wissenschaft.

†* **Residenztheater. „Maria Magdalene."** Paul Heyse sagt von Hebbel: „Er hat eine Phantasie, die unterm Eise brütet." Mit diesen paar Worten ist er trefflich charakterisiert. Mitten im Sturm lugt plötzlich die eisige Reflexion hervor und zergliedert mit dem Messer des Verstandes das eigene Empfinden. Es lebt eine trotzige, selbständige Natur in ihm, eine eiserne Festigkeit, mit der er seinen Stoff aufbaut und seine Menschen entwickelt. Aber seine Phantasie versteht es nicht, uns vom Drucke des Daseins zu entlasten, in uns das Vollgefühl der schicksalüberwindenden Kraft zu erwecken. Sie weiß zu erschüttern und blitzartig dunkle Seiten der Menschennatur zu beleuchten, aber sie erwärmt und versöhnt nicht. Man kann sagen, daß in allen seinen Dramen das Schicksal nach dem Kodex der peinlichen Gerichtsbarkeit das Urteil spricht. — Sollen wir Hebbel auf der Bühne verstehen, wie er verstanden sein will, so müssen wir ihn von ganzen Künstlern dargestellt sehen. Nicht von solchen, die ihn gelegentlich auch einmal „spielen", sondern von Künstlern, die ihm kongenial nachzuempfinden imstande sind. Solche echte Repräsentanten der schlichten bürgerlichen Tragödie werden in unserer Zeit der abstrakten Begriffe und der sinnlichen Anschauungen immer seltener. Früher hatten wir sie noch, und zwar im vollen, einheitlichen Ensemble. Im Wiener Burgtheater spielten ausgangs der 60er Jahre die Wolter, Christine Hebbel und Marie Seebach die Clara, Lewinsky den Meister Anton, die Haizinger die Mutter Claras, Hartmann den Karl, Gabillon den Sekretär. Das waren Darsteller der „Maria Magdalene", und was man in solchem Einzel- und Ensemblespiele in sich aufnahm, das war Hebbel in der ganzen Gedrungenheit des Charakters, der inneren Leidenschaftlichkeit und der Ausgleichung der Widersprüche.

Auf solche oder ähnliche Eindrücke muß man jetzt im allgemeinen verzichten, und insbesondere mußte man es in der gestrigen Aufführung durch die Linsemannsche Schauspielgesellschaft. Was man sah und mit sich nahm, waren Schattenrisse dessen, was es sein soll, an denen auch der gute Wille und mancher Zug bemerkenswerten Könnens etwas Wesentliches nicht zu bessern vermochten. Frau Sandow hat uns oft bewiesen, daß sie eine kluge und gewandte Künstlerin ist. Eine Clara ist sie nicht. Vor allem kann sie den ungeheuren Widerspruch nicht aufheben, der in der Liebe Claras zu ihrem Jugendfreund, dem Sekretär, und dem Opfer liegt, das sie mit dem Einsatz ihrer Ehre dem schuftigen Leonhard bringt. Ein elender Gedankenprozeß, ein Kalkül, der ebenso häßlich wie psychologisch und dramatisch schwach ist, hat sie zu Fall gebracht, kein sinnlicher Rausch, noch weniger die Allgewalt der Liebe. Die Unmöglichkeit, dieses unsinnige Opfer zu verklären durch die Größe der Gesinnung, die sie in den Tod treibt, ist der Hauptzug in Claras Charakter. Frau Sandow hat ihn uns kaum angedeutet, kaum ahnen lassen. Noch weniger die Heldenhaftigkeit, die aus ihr in der letzten Begegnung mit Leonhard spricht. Der dramatische Höhepunkt nach dem furchtbaren „Heirate mich" verpuffte vollständig in rein theatralischem Gehabe. Kaum etwas Besseres läßt sich von Herrn Blenckes Meister Anton sagen. Er gab diesen hart und scharf gezeichneten Fanatiker der Ehre, der alles übertreibt, was er tut, und dennoch Recht hat, mit den Allüren eines ehrgewohnten, strengen Schulmeisters, der mehr redet, als er empfindet. Ungleich besser traf Herr Thomas den schurkischen Leonhard. In Einzelzügen, namentlich in den Szenen des ersten Aktes, war er sogar sehr wirkungsvoll, ohne ins Theatralische zu verfallen. In allem übrigen, auch was Stimmung und Inszene anbetrifft, mußte man den guten Willen für die Tat nehmen. So entließ uns die Komödie ziemlich unbefriedigt, aber mit der Gewißheit, daß Herr Direktor Linsemann uns in seinen früheren Gastspielabenden ungleich mehr und Vollendeteres dargeboten, als er diesmal zu geben imstande ist. H. St.

†* **Central-Theater.** Victorien Sardou gehört zu denen, die niemals aus ihrer Haut herauskönnen. Immer entnimmt er seine Stoffe dem gleichen Gebiete, und stets sind seine Mittel, sie zu behandeln, so amüsant und voll Esprit, seine Hand, die Fäden zu schürzen, zu verknoten und zu lösen, so leicht, daß man zum mindesten unterhalten von den Spielereien des alten, geschickten Routiniers das Theater verläßt. Es bleibt weiter kein Eindruck, weder von einer Freude, noch von einem ernsten Erlebnis, aber man hat einen Abend gehabt, der auf leidlich angenehme Weise totgeschlagen wurde. Das Central-Theater brachte das Lustspiel „Verwehte Spuren", das Oskar Blumenthal für die deutsche Bühne bearbeitet hat.

Die Idee ist amüsant, frivol, unser Theater-Publikum wird sie als „pariserisch" empfinden. Madame Florence Revillon hieß in erster Ehe Madame Jovelin. Als solche hat sie sich an ihrem sehr ungetreuen Herrn Gemahl einmal mit seinem Neffen Maurice revanchiert. Herr Casimir Revillon findet zufällig einen im Schreibtisch eingeklemmten undatierten Brief dieses Liebhabers. Er hält sich für den Betrogenen und möchte rasen. Es gibt nur ein Mittel zu seiner Beruhigung, Madame muß Beweise der vergangenen Schuld erbringen. Das ist schwieriger als man denkt. Herr Jovelin, ein flotter, eleganter Kavalier, ist sofort bereit, seiner ehemaligen Gattin aus der Patsche zu helfen und seinem Nachfolger einen Streich zu spielen; nicht einen Augenblick denkt er daran, selbst der Betrogene sein zu können. Alles ist im besten Zuge, die Zweifel Herrn Revillons sind fast zerstreut, da bezieht die Schwester von Florence eine Unbesonnenheit und die Dinge liegen wieder so, wie im ersten Akt, Madame muß weiter nach Beweisen für die Schuld erster Ehe suchen, um die Eifersucht des Gatten zweiter Ehe zu dämpfen. Aber auch in dem netten Absteigequartier des kleinen Dörfchens Garches sind alle Spuren „verweht" — selbst der Spiegel, auf den Maurice im Juni 1904 die Namen ritzte, ist erneuert. Herr Revillon ist in gekinder Raserei und Madame zermartert sich ihr reizendes Köpfchen nach neuen Beweisen, da erscheint Herr Jovelin, von Wut und Edelmut getrieben. Er bringt den untrüglichen Beweis, den einzigen Brief, den Florence an Maurice schrieb und in dem sie die gemeinsamen Beziehungen aufsagt. Florence ist durch diesen